

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 21.

Kaasphe, Mittwoch den 15. März 1899.

24. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 14. März 1899.

Die Annahme der Militärvorlage durch den Reichstag gilt als sicher. Als Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem ausschlaggebenden Centrum und der Regierung erblickte nämlich in der Budgetkommission des Reichstags ein Antrag Lieber das Licht der Welt, bei dem von der geplanten Heeresvermehrung zwar ein kleiner Abstrich von 7000 Köpfen gemacht, die Vermehrung der Kavallerie in der geforderten Höhe aber bewilligt wird. Daß die Regierung, sowie die Mehrheit des Reichstags dem Antrag zustimmen wird, darüber besteht kein Zweifel. Ueber das Zustandekommen des Einverständnisses zwischen Regierung und Centrum wird freilich viel gesprochen. Man will nämlich wissen, daß dieses Einverständnis durch ein Handelsgeheimnis erzielt, d. h. daß dem Centrum für sein Nachgeben in militärischen Dingen kirchlich-politische Zugeständnisse gemacht worden sind. Ob es wahr ist?

Auf einer von beiden Seiten oder gar auf beiden wird genügendes Entgegenkommen vorbereitet sein, wenn in dieser Woche vor dem versammelten ganzen Reichstag die zweite Beratung des Gesetzes beginnt. Seit dem glatten Einlaufen der Marinevorlage in den Hafen des Gesetzes im Vorjahre haben augenscheinlich alle militärischen Forderungen für den Reichstag bedeutend an Schrecken verloren; jedenfalls ist über die Dänenansweisungen, sozialpolitische Angelegenheiten und selbst über die Nichtbestätigung des Berliner Oberbürgermeisters in den Parlamenten viel lebhafter verhandelt, wie gerade über die Militärvorlage. Der Reichstag hat angesichts des nahenden Osterfestes auch einen Drang verspürt, so viel, wie nur irgend möglich noch von seinem Arbeitspensum zu erledigen, und so wird es denn bis zum Beginn der Frühlingsferien gelingen, den Reichshaushalt fertig zu stellen. Viel mehr wird es aber nicht, und der Zeit nach Ostern verbleibt noch ein vollgerichtet und vollgeschüttelt Maaß von parlamentarischer Arbeit. Die neue Gesetzesvorlage wegen Abänderung der Gewerbeordnung (Nacht-Uhr-Ladenschluß usw.) ist sehr viel umfangreicher, als man bisher annahm. Es werden so erhebliche Änderungen im bisherigen Rechtsstande vorgenommen, daß eine ganz genaue Erörterung nöthig ist. Und dies gilt eigentlich von allen, noch ausstehenden Gesetzentwürfen dieser Session. Sie haben fast alle den Charakter eines zweischneidigen Messers, man denke nur an die sogenannten Reformgesetze des Herrn v. Bobbelski, und der Reichstag kann des alten Spruches gedenken: Vorgehen und nachbedacht hat manchen in groß Leid gebracht! Durch Annahme des Gesetzes über die Errichtung eines bayerischen Senates beim obersten Militärgerichtshof in Berlin ist nun auch diese Angelegenheit, welche lange Zeit so viel Staub aufgewirbelt hatte, erledigt.

Von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Berliner

Regierungskreise ist immer und immer wieder erzählt worden; allein es ist voranzusehen, daß vor dem Abschluß der Parlamentssession keinerlei Neu-Ernennung erfolgen wird. Als neuestes auf diesem Gebiet der Zukunfts-Kombinationen sind die Meldungen von Gegensätzen zwischen dem preussischen Finanzminister von Miquel und zwischen dem Reichsschatzsekretär v. Thielen zu erwähnen; aber man braucht gerade diese Nachricht wenig tragisch aufzufassen; Herr v. Miquel ist ein ruhiger Mann, der friedliche Gelegenheits-Auseinandersetzungen scharfen Konflikten vorzieht, er bricht keine Ministerkrisis vom Zaune. Die Ursache der ja thatsächlich vorhandenen Meinungsverschiedenheiten unter den „Räthen der Krone“ liegt anderswo. Hingegen hat sich wider Erwarten schnell der schon früher leise angekündete Wechsel im Oberkommando unserer Marine vollzogen. Admiral v. Knorr ist von seinem Posten zurückgetreten, und da er, so viel man weiß, sich bisher der größten körperlichen Mäßigkeit erfreute — er ist noch nicht 60 Jahre alt — so kann es nicht überraschen, wenn allerlei Vermuthungen laut werden, es habe sich hier um etwas anderes, als nur um die bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich zur Begründung vorgeführten Gesundheitsrückichten gehandelt, nämlich um verschiedene Ansichten bezüglich der Organisation der Marine.

Ein neues Gewehr — es soll das beste der Welt sein — hat der französische Kriegsminister für seine Armee angekündigt. Natürlich werden die Kriegsminister der anderen Staaten bestrebt sein, ein noch besseres Gewehr, als dies beste Gewehr der Welt, zu erhalten. Wie sagte der Zar in seinem Friedens-Manifest: Die fortwährenden Kämpfe werden nicht zum Frieden, sondern, umgekehrt, zum Kriege führen! Wer denkt heute noch daran? Nicht einmal Rußland selbst! — Die kleinen Eifersüchteleien zwischen England und Frankreich, die neuerdings wegen des Sultanats Maskat bestanden, erscheinen in der Hauptsache beigelegt.

Zum ersten Male wieder seit diversen Jahren hat Oesterreich-Ungarn vor dem Osterfeste einige Ruhe-Weeks; im ungarischen Parlament werden die sogenannten Ausgleichsgesetze ohne viele Worte erledigt, und in Wien feiert die Volksvertretung ganz. Leider ist vorher zu sehen, daß dieser Frühling der Ruhe nicht übermäßig lange anhalten wird. — Großen Lärm hat es in Spanien vor Auflösung der gesetzgebenden Körperschaften in denselben gegeben. Das neue Ministerium Silvela hat die äußerste Sparanleihe auf sein Programm geschrieben. Aber die Armee verstärkt es doch! Was will Spanien mit mehr Soldaten? Zufriedene Bürger braucht es. Weiter nichts!

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika verstärken ihre Truppenzahl auf den Philippinen-Inseln zur Wiederherstellung des Eingeborenen-Aufstandes auf 41.000 Mann. Das sind mehr, wie auf Kuba gegen die Spanier konzentriert waren. Nun die Tagalen auf den Philippinen zum Gehorsam zu bringen, sind die 41.000 Mann sicher

genug; ob sie aber den Fiebern und Seuchen im Innern gewachsen sind, das bleibt abzuwarten. In Bezug auf solche militärische Unternehmungen hat der grimme Schnitter schon oft durch die That bewiesen: Je dichter das Korn, je leichter das Mähen! Das Gerichtsverfahren gegen den General Miles, der wegen seiner Beschwerden über die jammervollen Lebensmittel für die amerikanischen Soldaten auf Kuba unter Anklage gestellt war, lenkt noch immer die Aufmerksamkeit auf sich. Der Proviant war zum Theil so, daß ihn nicht einmal die Hunde fressen wollten.

Plandereien aus der Gegenwart.

Der Freitags-Überglaube.

Es gibt wohl kaum einen allgemeiner verbreiteten Aberglauben, als den, der dem harmlosen vorliegenden Wochentage, dem Freitag, alle möglichen unheilvollen Eigenschaften anheftet. In Deutschland, wie in Frankreich, in England, wie in Rußland, kurz und gut, in allen europäischen Reichen, ebenso aber auch jenseits des Weltmeeres und ganz besonders in Nordamerika, überall wird man zahlreiche Leute antreffen, die den Freitag für einen verhängnisvollen Tag halten, an dem sie unter keinen Umständen eine Reise antreten oder irgend ein wichtigeres Unternehmen beginnen würden. Außerordentlich stark ist die Furcht vor dem Freitag im Judenthume verbreitet, wo alle Stände noch tief von der Nacht des Aberglaubens umfungen sind. Die letzte Nummer einer russischen Revue behandelt dieses Thema in eingehender Weise und führt eine Menge von Beispielen dafür an, daß der Freitag in dem Leben vieler Menschen in der That eine höchst unheimliche Rolle spielt. Einer der seltsamsten Fälle sei hier wiedergegeben. Es war im vergangenen Frühjahr, als der Verfasser des Beitrags einem Gutsherrn im Gouvernement Kiew einen Besuch abstattete. Bei dem herrlichen Frühlingsernte arbeiteten die Leute überall auf den Feldern, nur auf dem Gutshofe, dessen Herrn er in einer wichtigen Angelegenheit zum ersten Male sprechen wollte, herrschte eine wahrhaft sonnenfällige Stille. Auf die Frage, ob irgend ein Fest bei ihm gefeiert würde, das ihn veranlaßt hätte, seinen Diensthofen einen Austerstag zu gewähren, entgegnete er gleichmüthig, daß es doch Freitag sei und an einem Freitag dürfe bei ihm nichts angerührt werden. Das sprachlose Geschaumen seines Gastes bemerkend, sagte er erklärend hinzu: „Hm, ja... ich sehe, Sie glauben nicht an die Fatalität dieses Wochentages. Nun, was mich anbetrifft, so bin ich fest überzeugt, daß alles, was ich am Freitag beginne, nur Böses im Gefolge haben kann. Und ich will Ihnen auch meine Gründe dafür nennen. An einem Freitag im Jahre 1892 verlor ich meine erste Frau, die beim Baden im Dnjepr erkrankte. Ein Freitag im darauffolgenden Jahre war es, als meine beiden Kinder, die an Diphtherie erkrankt waren, unmittelbar hintereinander starben. Eine große Feuersbrunst scherte an einem Freitag 1895 meine Wirtschaftsgelände und die mit der gesamten Ernte gefüllten Scheunen ein. Wenige Wochen später, wieder an einem Freitag, wurde ich durch einen Sturz vom Pferde schwer verwundet und mußte monatelang das Bett hüten. Gleichfalls ein Freitag brachte mir die Nachricht von dem Tode meines Vaters, der bei dem Schiffbruch des „Wladimir“ auf dem Schwarzen Meere umkam. Auch die kleineren Widerwärtigkeiten des Lebens stellen sich mir mit bewundernswürdiger Konsequenz

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Sie griff sogar im Mergel nach einem Stocke, um die Ungehorsamen zu strafen — Tappert aber erfaßte ihre Hand und hielt dieselbe zurück, denn ihm erschienen die drei Hunde wie Erlöser.

„Strafe sie nicht,“ bat er.

Es klingelte zum zweiten Male und die Hunde bellten noch lauter.

Emmeline eilte zur Thüre; eine Freundin kam, sie zu besuchen. Zum Glück herrschte auf dem Korridore Dunkelheit, so daß dieselbe Emmelinsens erzürnten Blick nicht sehen konnte.

Der Baumeister benützte die sich draußen abspielende Begrüßungsszene der beiden Freundinnen, um sich durch das Nebenzimmer zu entfernen.

Als er das Haus verlassen und auf der Straße angelangt war, stand er einen Augenblick still, um zu überlegen, ob er eine große Dummheit oder einen klugen Streich begangen habe. Er beruhigte sich mit dem Gedanken, daß er seine Verlobte vorläufig ja nicht zu heiraten brauche.

10.

Die Behauptung der gnädigen Frau, daß Kurt bald in das väterliche Haus zurückkehren werde, traf nicht ein. Sie empfand die Abwesenheit des mißrathenen Sohnes sehr wenig, Selma freute sich, daß der Bruder, welcher häufig an ihrem Benehmen etwas auszufehen hatte, nicht mehr im Hause war, und nur Poller ging es immer noch durch den Kopf, daß er den Sohn durch seine Härte aus

dem Hause getrieben hatte. Er wußte wohl, daß Kurt in der Stadt weilte, aber nimmermehr hätte sein Stolz und Trost ihm gestattet, sich dem Sohne zuerst zu nähern, ja, er würde schweigend an ihm vorübergegangen sein, wenn er ihn begegnet wäre.

Er zürnte im Stillen Heino, weil dieser die Veranlassung gewesen war, daß er Kurt zu hart behandelt hatte.

Kurt's Name wurde in seiner Gegenwart nicht mehr genannt, denn seiner Gattin war es nicht entgangen, daß seine Brauen sich sofort finster zusammenzogen, wenn er an den Sohn erinnert wurde, und bei der gereizten Stimmung, in der er sich seit einiger Zeit befand, vermied sie sorgfältig Alles, was ihn erregen konnte. Selbst Selma verhielt sich in Gegenwart ihres Vaters schweigend.

Da erwies Heino eines Tages den Seinigen die Ehre, zu Mittag mit Ihnen zu essen; es geschah dies freilich in Folge einer ganz besonderen Veranlassung. Seine Freunde, mit denen er im Hotel speiste, hatten eine Einladung zu einem Diener erhalten und er mochte nicht allein in dem Hotel essen, um nicht dem Wirthe zu zeigen, daß er keine Einladung erhalten habe.

Poller blickte zwar überrascht auf, als er seinen ältesten Sohn in das Wohnzimmer treten sah, Heino schien indessen diesen Blick gar nicht zu bemerken. Er wählte überhaupt so hoch über all' den Seinigen zu stehen, daß ihm sowohl das Lob wie der Tadel derselben völlig gleichgültig war.

Die Augen der gnädigen Frau leuchteten vor Freude, denn Heino war ja ihr Liebling, und ihr Blick folgte jeder seiner Bewegungen. Wie leicht er die Handschuhe von den Händen streifte und auf einen Tisch warf! Wie hübsch es ihn kleidete, als er vor den Spiegel trat, den

kleinen Schnurrbart drehte und an den Manschetten zupfte, ehe er sich am Tische niederließ! Sie hob den Kopf etwas höher, weil sie einen Sohn besaß, der sich so fein und leicht zu benehmen wußte. Sie warf einen Blick auf ihren Gatten, derselbe war indessen nur mit seiner Suppe beschäftigt.

Heino kostete die Suppe kaum, dann legte er den Rüssel nieder. Er nahm die vor ihm stehende Weinflasche zur Hand, zuckte leicht mit der Achsel, als er die Marke las, füllte sein Glas vorsichtig nur zur Hälfte, kostete den Wein und setzte dann die Flasche wieder auf den Tisch, ohne sein Glas zu füllen. Er war an eine bessere Sorte gewöhnt.

„Laß Dir doch einen anderen Wein bringen, lieber Heino, wenn Dir dieser nicht schmeckt!“ rief die gnädige Frau.

Poller blickte nur flüchtig, aber unwillig von seinem Teller auf, Heino zuckte halb geringschätzend und halb ablehnend mit der Achsel, er hatte von dem Weinkeller seines Vaters nur eine sehr geringe Meinung.

„Ich habe heute Morgen eine sehr interessante Begegnung gehabt,“ sprach Heino, indem er den Zipfel der Serviette zwischen den Hals und den Halskragen schob. „Wer war es?“ fiel die gnädige Frau ein. „Sicherlich eine hohe Persönlichkeit!“

„Ich ritt vor dem Thore im Walde spazieren,“ fuhr Heino fort, ohne auf die Frage seiner Mutter zu hören. „Ich ritt auf einem Seitenpfade, weil derselbe am schattigsten und kühlsten ist, da begegnete mir mein Herr Bruder in Begleitung seiner Cousine.“

„Ah!“ rief die gnädige Frau. „Du hast mit ihm gesprochen?“

„Ich glaube, das wirst Du nicht erwartet haben,

stets des Freitags in den Weg, und so bin ich denn endlich so weit gekommen, mich an diesem verhängnisvollen Tage in der Woche absolut ruhig zu verhalten und, wenn möglich, kaum meine Zimmer zu verlassen." — Ebenso mögen die Söhne und Töchter Albions, die sonst wenig abergläubischer Natur sind, nicht viel vom Freitag wissen. Ganz besonders fatal aber erscheint ihnen dieser Tag, wenn er zufällig auf den 13. eines Monats fällt, wie es im vergangenen Januar der Fall war und ebenso im kommenden Oktober bevorsteht. An einem solchen ominösen Kalendertage wagt es selbst mancher unermüdete Geschäftsmann nicht, sich in den Trübel der City zu begeben, aus Furcht, es könnte ihm ein Malheur passieren. Eine abergläubische Person geht, wenn sie nicht gezwungen ist, an einem Freitag, dem 13. überhaupt nicht über die Schwelle ihres Hauses, und auch dort verläßt sie kaum einen Moment das unbehagliche Gefühl, daß ein Unheil drohend über ihrem Haupte schwebt.

Kurze Mittheilungen.

**** Gladenbach, 13. März.** In dem von hier circa 2 Stunden gelegenen Oberndorf fand am Samstag Nachmittag eine größere Schlägerei statt, wobei ein Familienvater von 5 unmündigen Kindern Namens Mann sein Leben einbüßte. Der Streit ist in Folge geringfügiger Zahlungsdifferenzen in der Wirtschaft Weber daselbst entstanden. Der Erschlagene, welcher auf Struthütte bei Herdorf anfaß, wollte seine Verwandten in Günterod einmal besuchen, wo sein Geburtsort war. Die Thäter sollen zwei Arbeitsleute aus Hartenrod sein.

— Plagkarten. Die bisher bestandene Verordnung, wonach Reisende, welche einen nummerierten Platz in einem D-Zuge einnehmen, ohne eine Platzkarte zu besitzen, und dies nicht beim nächsten Erscheinen des Zugführers oder Schaffners melden, außer dem Betrage für die Platzkarte noch einen Zuschlag von 1 M. in den Fällen zu zahlen haben, in denen zweifellos die Abgabe einer Hinterziehung vorliegt, ist jetzt außer Kraft getreten. Sie ließ sich in der Praxis auch wohl schwer durchführen.

— Hagen, 11. März. (Hoffnungsvolle Pflänzchen.) Gestern Morgen verhaftete die Polizei eine Diebesbande von 15 Personen, bestehend aus noch schulpflichtigen Jungen und Mädchen, welche mit gefälschten Briefen die hiesige Bürgerschaft brandschätzte und eine große Anzahl Ladendiebstähle verübte. Sämtliche Mitglieder der Bande stehen im Alter von 10—13 Jahren.

— Bei Leerung eines zum Bezirke des Bahnhofsamtes zu Darmstadt gehörigen Briefkastens wurde ein an die Oberpostdirektion in Darmstadt gerichteter, unfrankierter Brief gefunden, der außer einigen Stücken Zeitungspapier zwei Tausendmarkscheine enthielt. Die Behörden, welche die anonyme Sendung mit einem Postdiebstahl in Verbindung bringen, forschen zur Zeit eifrig nach dem Absender, doch waren bisher alle Bemühungen ohne Erfolg.

— Berlin, 13. März. Die Leiche der Fürstin Bismarck wird von Baryn nach Friedrichruh gebracht, um dort gemeinsam mit der des Fürsten Bismarck am 1. April im neuen Mausoleum beigesetzt zu werden.

— Joseph Haydn's Geburtshaus in Rohrau an der niederösterreichisch-ungarischen Grenze (bei Bruck an der Leitha), wo der berühmte Tonsetzer am 31. März 1732 als Sohn eines armen Stellmachers geboren wurde, ist am Donnerstag vollständig niedergebrannt.

— Zur Pulverexplosion in Toulon. Aus Toulon wird gemeldet, daß die beim Pulvermagazin gefundenen angeblichen Dynamitpatronen kein Dynamit, sondern alles, fast unbrauchbar gewordenes Schießpulver enthielten. Ferner scheint folgende Nachricht mit der Explosion in Verbindung zu stehen: Wie die Blätter aus Toulon melden, sind in einem Schulhaus bei La Seyne, in dem sich früher eine Gastwirtschaft befunden hatte, zehn völlig zermalmte Leichen ausgegraben worden. Man vermutet, daß es die Leichen fremder Arbeiter sind.

— Der französische Präsident hat für offizielle Reisen auf jeder Bahn des Landes freie Fahrt; wenn aber die Rückfahrt angetreten werden soll, berechnet sein Sekretär den Fahrpreis nach dem üblichen Tarife, und diese Summe wird allemal unter die am geringsten bezahlten Bediensteten der betreffenden Bahnlinie verteilt.

— Aus Neapel wird berichtet: Der Vesuv wirft seit den letzten Tagen wieder bedeutende Dampfäulen und seine Asche aus. Das Observatorium erwartet eine sehr lebhafte Periode des Vulkans für die kommende Woche.

jumal da er eine solche Begleitung hatte," entgegnete Heino mit geringschätzendem Tone. „Ich ritt selbstverständlich schweigend vorüber.“

„Die Personen scheinen ihn ganz in ihr Netz gezogen zu haben," fuhr die gnädige Frau fort. „Ich vermutete es, weil er nicht zurückgekehrt ist.“

„Mama, er wird am Ende auch Tischler werden!" rief Selma.

„Selma, schäme Dich, einen solchen Gedanken auszusprechen," rügte die gnädige Frau.

„Selma hat vielleicht nicht so sehr Unrecht," bemerkte Heino. „Wunderliche Neigungen hat er von Jugend auf gehabt, ich wenigstens habe nie begriffen, was er eigentlich werden wollte.“

„Was bist Du denn?" fragte Poller, indem er den Sohn scharf anblickte.

„Ein Handwerk habe ich freilich nicht gelernt," gab der Gefragte mit herablassendem Tone zur Antwort, ganz vergessend, daß auch sein Vater ein Handwerk erlernt hatte.

„So viel ich weiß, hast Du nichts weiter gelernt als Geld verthun," fuhr Poller fort. „Ich bezweifle, daß Du im Stande sein würdest, einen einzigen Thaler zu verdienen.“

„Lieber Poller!" rief die gnädige Frau mahnend.

Heino antwortete nicht, er legte die Serviette auf den Tisch und stand auf.

„Willst Du mir nicht eine Antwort auf meine Frage geben?" rief Poller, den die geringschätzende Art und Weise seines Sohnes noch mehr aufbrachte.

„Gier nicht," entgegnete Heino, indem er die Hand schube anjog und forschfältig zuknöpste.

„Und wenn ich sie hier verlange!" rief Poller.

„Poller!" mahnte die gnädige Frau auf's Neue.

„Ich werde nie wie ein Knabe auf Verlangen Rechenschaft geben," bemerkte Heino.

„Du lebst aber doch wie ein Knabe nur von dem Gelde Deines Vaters!" rief der Bauherr noch heftiger,

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 14. März.** Gestern und heute steht unsere Stadt unter dem Zeichen der *M u s i k* und der unvermeidlich damit verbundenen lärmenden Fröhlichkeit der Ausgehenden, welche, behangen mit bunten Bändern, singend die Straßen durchziehen. Ausgehungen sind jedoch erfreulicherweise bis jetzt nicht zu verzeichnen.

*** Laasphe, 14. März.** Auf die im Inzeratentheile der heutigen Nummer unseres Blattes angekündigten Versammlungen des Bundes der Landwirthe versehen wir nicht, Interessenten aufmerksam zu machen.

*** Laasphe, 14. März.** Als wirkliche Frühlingstage kann man die gegenwärtigen, namentlich aber den vorgestrigen Sonntag bezeichnen. In Wald und Feld sah man deshalb auch zahlreiche Spaziergänger, die sich an dem herrlichen Gesang unserer geliebten Sänger, welche sich zum großen Theil aus dem Süden schon bei uns eingefunden haben, erfreuen. Hoffentlich tritt jedoch kein verderblicher Kälte-Rückschlag mehr ein.

Erntebüch, 14. März. Am vergangenen Samstag fand im hiesigen Schullokal der Verding der Wasserwerkanlage Erntebüch statt, zu welchem sich Unternehmer recht zahlreich eingefunden hatten. Vor dem Verding theilte Herr Amtmann Schmidt mit, daß sich ein auswärtiges größeres Werk bereit erklärte, die Anlage zu 11 1/2 % unter dem Kostenanschlag herzustellen. Die Looje wurden erst im Einzelnen und dann Los 1, 2 und 3 sowie 4, 5 und 6 zusammen ausgelegt. Bei 1, 2, 3 blieben die Herren Weiß, Hesselbach und Hülshof, bei 4, 5, 6 Schäfer, Hülshof, Hülshof und Schneider-Verleuburg Rindesfordernde. Sie gingen aber nicht soweit herunter, wie das auswärtige Werk. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt; wir werden dies in der nächsten Nummer d. Bl. bekannt geben.

Erntebüch, 14. März. Eine ganze Anzahl polnischer Arbeiter und Arbeiterinnen trafen vor einigen Tagen mit dem ersten Zuge von Laasphe auf hiesiger Station ein und wurden von da durch ein Fuhrwerk der Gebr. Hanes in Rinsede abgeholt. Sie werden dort in den Baumplantagenanlagen das ganze Jahr hindurch beschäftigt und kehren im Herbst wieder in ihre Heimat zurück.

Hilchenbach, 14. März. Der Güterzug Marburg-Creuzthal hatte am gestr. Montag Nachmittag in Oberndorf ein Schwein für den Metzger Murand hierher selbst eingeladen. Als man dasselbe hier ausladen wollte, war es nicht mehr vorhanden. Das Thier war auf unerklärliche Weise unterwegs vom Zuge abgesprungen.

Verschiedenes.

— Elberfeld, 13. März. Der Drang nach Abenteuern führt so Manchen, dem es zu Hause wohl war, hinaus in die Welt, und verleitet ihn, wenn es ihm im Vaterlande nicht so gegangen, wie er gehofft, schließlich dazu, in die Fremdenlegion einzutreten, ein Schritt, den bis jetzt noch alle bereut haben. So erging es auch einem Elberfelder, der trotz seiner Vaterhausverliebe, um draußen sein Glück zu versuchen, die schlechten Erfahrungen, die er in der Fremde machte, brachten ihn zur Reue. So schreibt er an seine Eltern u. a. aus Lin Afrika: Seit dem 29. Juni bin ich in der Fremdenlegion. Noch nicht 8 Tage war ich hier, da bekam ich das Fieber, 9 Wochen habe ich daran gelitten. Bis zum Steile abgemagert, kam ich wieder in das Regiment nach Süd Afrika. Hier ging es mir sehr schlecht im Essen und im Dienst. Des Morgens um 4 Uhr Wecke, um 9 Uhr Mittagessen, um 5 Uhr Abendbrot. Aber das Essen — o je —, es ist Wasser mit Brotkrumen. Es sterben hier sehr viele. Es gibt Tage, wo 30 bis 40 Mann sterben, darunter viele Deutsche. Es ist traurig zu hören, wie sie im Spital jammern, und zu sehen, wie die Angehörigen sogar die weite Reise machen, um ihren Sohn zu sehen. Vor 14 Tagen war noch ein Vater (folgt Name) aus Barmen hier, der hier seinen gestorbenen Sohn beerdigte. Meinen schlimmsten Feind wünsche ich nicht hierher. Vor 7 Wochen war ein Aufstand der Araber und mußten wir einen Marsch von 59 Tagen machen, jeden Tag 40 bis 45 Kilometer. Infolge der Hitze und Anstrengung sind sie rechts und links gefallen wie die Fliegen. Von 7000 Mann waren bei der Ankunft nur noch 4050 Mann übrig. 1700 Mann waren im Gefechte bei R. gefallen. Hier sind viele Deutsche, u. a. drei Barmen und fünf Elberfelder (folgen Namen). Ich kann sagen, ich bin gekrafft, aber der Gedanke an die Heimat ist zu hart und hat schon Manchen zum Selbstmord gebracht. Mögen diese Zeiten Andere, die der Drang in die Welt hinaustreibt, vor der Fremdenlegion warnen.

— Ein gesellschaftliches Ereignis ist seit einigen Tagen in Berlin in aller Munde: ein Mitglied der hiesigen Akademie, einer der reichsten Juden, der britische Generalkonsul Dr. Paul Schwabach, ist bei der Abstimmung im „Unionklub", dessen Mitglied er werden wollte, durchgefallen. Der „Unionklub" gehört zu den ersten

Berliner Klubs und weist sehr hohe Namen in seiner Mitgliederliste auf; man muß schon von guten Eltern sein, ehe man dort Zutritt findet. Dr. Paul Schwabach glaubte sich durch seine hervorragende gesellschaftliche Stellung berechtigt, Aufnahme in den Klub zu heischen — er ist auch Referent. An einem der jüngsten Tage kam es nun zur Ballotage. Siebzig Herren waren anwesend und zwölf davon gaben schwarze Augen ab. Die Abstimmung mußte also den Statuten gemäß erfolgen.

— (Der Riesen-Regenschirm der Pariser Weltausstellung.) So wie bei der letzten Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 der Eiffelturm den Hauptanziehungspunkt bildete, so soll auf der Ausstellung des Jahres 1900 ein Regenschirm von Riesengröße die Besucher anlocken. Von der Beobachtung ausgehend, daß bei Regenwetter selbst eine Welt-Ausstellung nicht Räumlichkeit genug besitzt, um die zahlreichen Besucher zu bergen, hat eine Frau Madame Vercha-Giverné beschlossen, den Riesen-Regenschirm zu erbauen. Dieser Regenschirm soll die statische Höhe von 100 Metern erreichen, die Säule, welche das Dach trägt, soll einen Durchmesser von 40 Metern haben. Das Dach, aus buntenfarbigen Gläsern zusammengeleitet, befindet sich in einer Höhe, von 50 Metern über dem Erdboden. Bei Eintritt der Dunkelheit soll der Schirm von 1000 kleinen elektrischen Glühlampen beleuchtet werden. Die Säule in der Mitte besteht aus drei Stockwerken, in denen sich Cafés, Ringeltangel- und Restaurationsräume befinden. Bequeme Treppen und Fahrstühle vermitteln die Verbindung. Das vierte Stockwerk befindet sich oberhalb des Glasdaches. Es besteht aus einer überwölbten Kuppel, welche drehbar ist, so daß die Insassen von ihrem erhabenen Standpunkt aus die ganze Ausstellung und alles, was sich lebenswerthes auf dem gewaltigen Gelände abspielt, übersehen können.

— Der Reiseverkehr von Europa nach Nordamerika beläuft sich alljährlich auf rund eine halbe Million Personen. Im Jahre 1897 landeten in New-York nach der amerikanischen Statistik rund 91 000 Kajütspassagiere und 192 000 Zwischenbeckspassagiere. Im Jahre 1898 dagegen 80 600 Kajütspassagiere und 220 000 Zwischenbeckspassagiere. Die Zahl der Kajütspassagiere nach Nordamerika hat einen Rückgang von über 10 pSt. erfahren, vermutlich infolge des spanisch-amerikanischen Krieges, die Zahl der Zwischenbeckspassagiere dagegen, worunter die meisten Auswanderer, eine Vermehrung von mehr als 10 pSt. Der Verkehr von Amerika nach Europa ist im Durchschnitt schwächer, namentlich was die Zwischenbeckspassagiere betrifft. Von den Kajütspassagieren beförderte der Norddeutsche Lloyd 18 000, die Star Linie 10 309, Conrad Linie 17 000, Hamburg-Amerika-Linie 8000, Compagnie générale Transatlantique 5200, Red Star Linie 1800, Anchor Linie 5000, Amerikanische Linie 5000 Passagiere usw.

— Die Hundertjährigen. Nach einer Statistik erreichen in Frankreich von 39 Millionen Einwohnern 243 ein Alter von über hundert Jahren; in Deutschland von 55 Millionen nur 76; in England 145. Spanien dagegen hat bei einer Bevölkerung von 18 Millionen 401 aufzuweisen. Irland 578, Rumänien 1804, Bulgarien 2883, Serbien 578. Der Rekord der Langlebigkeit ist von einem Russen aufgestellt, der 160 Jahre alt wurde; nach ihm kommt ein Negler aus Buenos-Aires, der ein Alter von 150 Jahren erreichte, eine librische Frau mit 140 Jahren. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die ärmsten Länder am meisten Menschen über hundert Jahre aufzuweisen haben und daß die Zivilisation nicht gerade dazu beiträgt, unser Leben zu verlängern.

— (106 604 Stüd Wild.) Die interessanteste Schußliste, die aus dem Erdmünd ausgehen wird, dürfte alljährlich die des „Königreichs" Schwarzenberg (nämlich der Besitzungen des Fürsten Adolf Joseph Schwarzenberg) sein. Nachdem in einigen schlechten Jagdjahren der jüngeren Zeit die gesamte Stüchzahl des erlegten Wildes unter 100 000 zurückgegangen war, zeigt die diesjährige Tabelle wieder die sonst übliche Höhe, da zusammen 106 604 Stüd Wild zur Strecke gebracht wurden; davon sind 71 158 Stüd Hühner und 29 446 Stüd schädliches Wild. Auf die einzelnen Wildgattungen verteilt, ergibt sich, daß 558 Stüd Hochwild, darunter 239 Girsche, 90 Stüd Damwild, darunter 56 Schanfer, 39 Stüd Gamswild, 2 Mouflons, 1472 Rehe, davon 1195 Böde, 256 Wildschweine, 27 597 Feib- und 6 Alpenböden, 16 Kaninchen, 139 Stüd Muer- 372 Stüd Wildsch, 20 Ferkel, 121 Ferkel- und 32 488 Rebhühner, 7064 Fasanen, 50 Wildgänse, 4719 Wild- und 1888 Wäskenten, 119 Walb-, 16 Moorhühner, 57 Ferkel, 2 Dackel, 333 Füchse, 283 Marder, 618 Iltisse, 1571 Wiesel und 6673 verschiedenes Haarwild, 1848 Reiter, 2120 Falken und 15 981 verschiedenes Federwild.

— „Verkaufung der Arterien", diese eigenthümliche Entartung der Blutkreislauforgane war die Todesursache des Präsidenten der französischen Republik. Sie ist eine bekannte Begleitererscheinung des Alters. Vor mehreren Jahren aber machte der Würzburger Arzt Dr. Karl Winkler, der unter dem Namen Dr. Alanus schriftstellerisch für den Vegetarismus, die Beschränkung auf pflanzliche Nahrung, thätig war, die unangenehme Entdeckung, daß keine Blutgefäße Anzeichen von fortger Entartung zu zeigen begannen. Da er noch nicht vierzig Jahre alt und auch kein Trinker war, konnte er sich dieses Kennzeichen des Greisenalters lange nicht erklären, bis er in einem Werke des Pariser Arztes Dr. G. Moen eine Stelle fand, in welcher die vorgetragte folge

bedeutete Poller sie, daß sie keine Gelegenheit habe, ihr Kleid zu zeigen, da der König keinen Empfang wünsche.

Ohne auf irgend eine Frage zu antworten, eilte er fort aus dem Zimmer, um die Straße säubern und die fast fertigen Häuser zur Verschüttung herrichten zu lassen. Er hatte dazu höchstens noch zwei Stunden Zeit und durfte daher nicht eine Minute verlieren. Alle auf dem Bau befindlichen Arbeiter mußten Hand anlegen, um Ordnung zu schaffen.

Es war Poller sehr lieb, daß Tappert sich eingefunden hatte, denn ihm konnte er die Ueberwachung der Vorkehrungen übertragen und er wußte, daß derselbe in solchen Sachen sehr tüchtig war. Er selbst zog sich zurück, um Ruhe zu gewinnen, denn er befand sich in einer fast fieberhaften Aufregung.

In seinem Zimmer schritt er im Frack und weißer Weste hastig auf und ab und richtete seine gedrungene Gestalt möglichst hoch auf, um möglichst groß zu erscheinen, denn er dünkte sich groß: der König kam, um seine Straße in Augenschein zu nehmen! Ihm schwimmelte fast.

Er war in Ungewißheit, ob er den Fürsten nicht durch eine Ansprache begrüßen müsse, er wollte sich darauf vorbereiten, allein sein erregter Kopf war nicht im Stande, einen Gedanken zu fassen. Vergebens rief er die Stirne, sein Kopf erwies sich sehr hartnäckig und schenkte ihm keinen Gedanken. Er wollte Tappert rufen lassen und doch mochte er demselben nicht ver-rathen, daß er nicht im Stande sei, einen Fürsten zu begrüßen.

Die gnädige Frau und Selma waren während der Zeit nicht weniger thätig, Beide machten große Toilette, denn sie wollten wenigstens vom Fenster aus den König begrüßen und Frau Poller hielt es gar nicht für unmöglich, daß sich derselbe nach ihr erkundige und sie zu sehen wünsche.

Selma fragte wiederholt, ob der Fürst auch von jüngeren Offizieren begleitet sei.

(Fortsetzung folgt.)

Entartung der Arterien auf die vorwiegend vegetabilische Nahrung, die reich an Mineralstoffen ist, zurückgeführt wird im Gegensatz zur Fleischnahrung, die ärmer an erdigen Bestandteilen ist. Zur Erhärtung dieser Ansicht war noch mitgeteilt, daß Raymond zahlreiche Fälle von fälliger Entartung in einem Kloster vegetarisch lebender Mönche gefunden habe, dessen Vorsteher in einem Alter von kaum 32 Jahren schon beträchtlich verhärtete Blutgefäße hatte. Der Schiffsarzt Freille hat ebenfalls zahlreiche Fälle in Bombay und Kalkutta gesehen, wo viele Leute ausschließlich von Reis leben. Worin besteht aber diese Entartung der Arterien? Wie schon oben erwähnt, ist die fällige Entartung der Blutadern ein Kennzeichen des höheren Alters. Das Greisenalter besteht darin, daß das Gewebe sich rascher abnutzt, als es ersetzt werden kann, daß die Glieder des Körpers steif werden und die Tätigkeit des Gehirns erlahmt. Die Ursache dieser Erscheinungen ist die Thatsache, daß die Blutgefäße des Menschen einen erdigen Niederschlag in den Blutkreislaufgefäßen bis in die feinsten Kapillargefäße zurückläßt. In demselben Maße, wie eine eiserne Röhre rostig wird, verringert sich ihr Durchmesser, und ein ähnlicher Vorgang von Abnahme des Durchmessers findet in allen Kapillargefäßen des Organismus statt durch die Ablagerung erdiger Stoffe. Es häuft sich die Ablagerung in den kleinsten Haargefäßen mit der Zeit so an, daß dieselben vollständig ausgefüllt und verstopft werden, die Lebensfähigkeit, das Blut, den einzelnen Organen zuzuführen. Dieser Niederschlag ist die unmittelbare Ursache von dem, was wir das Greisenalter und die Steifheit des Alters nennen. Unter den Erscheinungen des Greisenalters sind z. B. Taubheit, Blindheit und Lähmung der Gehirnthätigkeit direkt auf das Unvermögen der Haargefäße zurückzuführen, das Gehirn mit der Menge von Blut zu versorgen, die zur Fortsetzung seiner Tätigkeit erforderlich ist. Vor wenigen Jahren hat ein englischer Arzt, Dr. Denmore, eine Entdeckung gemacht, durch welche die fällige Entartung der Blutkreislaufgefäße wenn auch nicht ganz beseitigt, so doch auf das äußerste Maß beschränkt wird, und wieder erregte diese Entdeckung gewaltiges Aufsehen in den Kreisen der Vegetarier, deren Lehre dadurch eine wesentliche Veränderung und Weiterbildung erfährt. Dr. Denmore fand auch und zwar besonders in der stärksten Diät, im Genuß aller aus unsern Getreidearten und Kartoffeln bereiteten Speisen, die Ursache der vorzeitigen fälligen Entartung der Blutgefäße und empfiehlt als Ersatz dafür Früchte und Nüsse, vor allem die an Stickstoff und stärkehaltigen (Glykose) so reichen Feigen, Datteln und Bananen, während die Nüsse das für den Aufbau des Körpers nötige Fett liefern. Er bezeichnet sie als die ursprünglichsten und gesündesten Nahrung des Menschen, sie erfordern kein Dämpfen, kein Mahlen, keinen Gährungsprozeß, kein Kochen oder langes Kochen und keine Würzen, um schmackhaft zu werden, sie sind reichhaltig an gut verdaulichen Stoffen und von der Natur für die Magenverdauung vorbereitet. Den verderblichen Folgen der fälligen Entartung der Blutkreislaufgefäße wirken sie aber deshalb entgegen, weil sie unter allen Nahrungsmitteln, Fleisch nicht ausgenommen, die wenigsten erdigen Bestandteile haben.

— (Angenehme Wohnungen.) Die amerikanischen Baumeister, die auf die Errichtung von Gebäuden mit fünfzig bis hundert Stockwerken verfallen sind, haben wahrscheinlich nicht daran gedacht, daß die höchsten Etagen in diesen „Himmelskränzen“ sozusagen ständig in einer Erdbegleisung schweben. Jedenfalls kann nach den Feststellungen der letzten Zeit in Chicago der Aufenthalt in der 20. Etage eines betrieblichen Gebäudes zuweilen recht unangenehme Ueberraschungen bereiten. Kürzlich verursachte ein starker Wind mit einer stündlichen Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometern ziemlich bedeutende Schwankungen der Riesenhäuser, die verschiedentlich Pendeluhren zum Stillstand brachten und ernste Besorgnisse wegen der Festigkeit der Mauern erregten. Dabei ist ein Wind von der genannten Geschwindigkeit noch keineswegs ein Organ zu nennen, denn die von den Meteorologen gewöhnlich benutzte Windstala geht bis zu einem Maximum von fast 150 Kilometern in der Stunde. Allerdings ist Chicago der vollen Wirkung der von dem Michigansee kommenden Winde ausgesetzt. Der große Freihaustempel, ein Haus von 20 Stockwerken und beinahe 80 Meter Höhe, weiß davon etwas zu erzählen, die Schwankungen dieses Gebäudes sind auf 10 Centimeter geschätzt worden. Zehn Centimeter, die Zahl nimmt sich sehr klein aus, man soll sich nur aber einmal vorstellen, daß sich die Gegenstände in einem Zimmer fortwährend um 10 Centimeter hin und her verschieben, und man selbst mit ihnen. Die Pendeluhren des hydrographischen Bureaus der Vereinigten Staaten, die in der obersten Etage des genannten Gebäudes untergebracht ist, ist schon mehrmals stehen geblieben, und man ist schon dazu gelangt, nur noch Uhren ohne Pendel in dieser Höhe zu verwenden. Der Grad der Schwankung richtet sich naturgemäß nach der Höhe und der Lage der Bauwerke, für mehrere Häuser von 17 Etagen sind Schwankungen von 4,6 bis 11 Millimetern sicher nachgewiesen worden. Es sind nun wohl zweifellos alle Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze der Häuser vor der Wut des Windes getroffen, aber man kann es doch den Etagenwohnern nicht verdenken, daß sie sich etwas unbehaglich fühlen und zuweilen die Frage thun, was aus ihnen und ihren Pendeluhren werden würde, wenn mal ein wirklicher Cyclon über die Stadt hereinbräche.

— Zu einem Nischenwert der Baukunst ist dieser Tage in Ägypten der Grundstein gelegt worden. Seit dem Bau der

Pyramiden hat das Land kaum je wieder ein ähnlich gigantisches Unternehmen gesehen, wie den großen Wall zur Eindämmung des Nils, der nunmehr in Angriff genommen wird. Er wird eine und eine halbe Meile lang sein, die Höhe des Schlußsteines wird 300 Fuß über dem Bett des Flusses liegen, 140 Meilen wird Water Nil den Einfluß dieses die Wassermengen einsperrenden Dammes fühlen. England gab den Plan sowohl wie die Mittel dafür, und England wird allerdings auch den größten Nutzen davon haben. Fünftausend schwarze Eingeborene, so berichten dortige Blätter, sind bereits zur Arbeit eingeteilt, drei Millionen Tonnen europäischen Cements sind bestellt. Tausende von Tonnen granitener Mauerwerksteine werden von Assuan aus dem Fluß heraufgebracht. Wie hat wohl der alte Strom, an dessen Ufern einst Moses ruhte, solche Industrie gesehen. Nach seiner Vollendung wird das Reservoir des Dammes 50 Billionen Maß Wasser enthalten, und über diesen großen künstlichen See wird eine Brücke führen, über die Fußgänger und Karawanen ziehen — es wird dort ein Leben, eine Geschäftigkeit herrschen, wie sie die Nachkommen der Pharaonen wohl bisher nicht kannten. Und der Zweck des Unternehmens? Der Damm wird des reichen Niles Wasser sammeln, Millionen Acker Landes werden fruchtbar werden, 2500 Quadratkilometer werden der Wüste absperrig gemacht — kurzum, der Damm wird die Ertragsfähigkeit des Landes um 25 Prozent heben. Ägyptens Aushub von Rohmaterial dürfte in zwei Jahren verdoppelt oder verdreifacht sein, der volle Wert sich in etwa fünf Jahren ergeben. — Es ist dieses das erste Mal, daß ein Fluß von der Größe des Nils einen Damm erhält. Ein ursprünglicher Plan für den Bau hätte die berühmten Ruinen von Philae vernichtet. Man wollte abenteuerlicher Weise Philae Stein für Stein nach Kairo schaffen; bis die Ingenieure ihre Pläne schließlich änderten und den Damm ein Drittel niedriger zu bauen beschloßen. Und doch, wenn dieser fertig ist, wird Philae nicht mehr das alte sein; die Wasser werden gegen die Fänge des Tempels spülen, die Jahre lang, Schildwachen gleich, die Grenze Rubens und Arabiens gehütet haben. Aber auch die enthuhiastischen Ägypter werden zugeben, daß das Opfer nicht vergebens war.

— Der Getreidekönig. Amerika verfügt schon über eine große Zahl von Königen auf finanziellen, kommerziellen und industriellen Gebiet. Aber auch der Getreidekönig lebt auf amerikanischem Boden. Er nennt sich Guazona und wohnt in der Republik Argentinien, wohin er vor ungefähr zwanzig Jahren aus Italien übergesiedelt ist. Seine Felder, die eine Ausdehnung von 33 000 ha haben, nehmen den ganzen südlichen Teil der Provinz Buenos-Ayres ein. 7000 Bauern arbeiten beständig auf diesem enormen Besitz und jeder von ihnen erhält nach Verlauf eines Jahres ein Stück Land zum eigenen Anbau. Die jährliche Ernte beträgt beinahe 40 Millionen kg Getreide.

— Der Selbstmordwind. Eine sehr merkwürdige Mitteilung, die wir mit Vorbehalt wiedergeben wollen, bringt der in New-York erscheinende Medical Record. Danach giebt es in Brasilien und in noch anderen Teilen von Süd-Amerika einen eigenartigen Wind, den die Eingeborenen als „Selbstmordwind“ bezeichnen und seiner Wirkung wegen im höchsten Maße fürchten. Dies soll durchaus nicht auf Überbläuben beruhen, sondern der Wind bringt angeblich einen eigentümlichen Zustand der Atmosphäre mit sich, der die Menschen zum Wahnsinn treibt, so daß während der Zeit seiner Herrschaft die Selbstmorde geradezu epidemisch auftreten. Die Witterung wird beschrieben als eine milde, feuchtwarme Luft, die sich schwer zur Erde hernieder zu senken scheint. Amerikanische Statistiker haben schon früher den Nachweis führen wollen, daß Selbstmorde und andere Verbrechen in einem engen Zusammenhang mit der Witterung stehen, die europäischen Gelehrten haben solchen Feststellungen bisher nicht viel Berechtigung geschenkt. Vielleicht gehört auch der Selbstmordwind Süd-Amerikas nur in das Reich der Phantasie.

— (Verwahrung.) „Wie heißen Sie und woher sind Sie?“ „Johann Huber aus Heiligenfeld.“ „Hat nicht einen Huber aus Heiligenfeld vor einigen Jahren der Mord getötet?“ „Jawohl, aber das war ich nicht!“

— (Deutsch.)

Der Sparrer sagt, Verschwendung sei Die Mutter von Geizhals.
Die Tochter nennt man Bettelci.
Den Sohn benennt man Schwindel.

Gemeinnütziges.

Erfaltung und Abhärtung.

(Schluß.)

Seit langem beschäftigen sich Deutsche damit, zu schämen ohne zu verweichlichen. Es giebt keinen Stoff, der für alle Lebenslagen gleichmäßig gesund wäre. Die Hauptfordernisse einer gesunden Kleidung sind, daß sie am Körper nicht eng und glatt anliege, sondern zwischen Körper und Unterkleidung, sowie zwischen den einzelnen Kleidungsstücken hinreichend Luft sei, ferner soll sie möglichst viel Luft durchlassen, Feuchtigkeit aber nur wenig und langsam in sich aufnehmen. Die Wolle und der Flanell haben den Vorzug, daß sie die Wärme langamer abgeben und den

Schweiß langsamer verdunsten lassen als Leinen, Baumwolle oder Seide, dabei aber eine reichlichere Ventilation gestatten. Deshalb eignet sich wollene Kleidung, besonders Unterkleidung, sehr für Personen, die sich bei starker körperlicher Anstrengung häufigem Temperaturwechsel aussetzen, wie Radfahrer, Touristen, Soldaten, aber auch für alle Leute, deren Haut nicht mehr genügend reaktionsfähig ist. Doch dürfen solche Kleider nicht zu dick und nicht zu dicht gewebt sein, besonders nicht, wenn bei hoher Temperatur starke Arbeit geleistet wird. Denn da man dabei ohnehin reichlich Wärme erzeugt und diese durch dicke, wollene Kleidung nicht nur nicht abgegeben, sondern sogar aufgespeichert wird, kann man leicht in den sehr schädlichen Zustand übermäßiger Erhitzung geraten. Ueber wollene Unterkleidung ein leinernes Hemd zu tragen, ist widersinnig; das Leinenhemd hindert eben die Verdunstung des Schweißes und die Ventilation. Denen, die über schweißige und kalte Füße zu klagen haben, sind wollene Strümpfe unter hinreichend weiten, womöglich aus porösem Stoff angefertigten Schuhen getragen, sehr zu empfehlen. Ein widerstandsfähiger Mensch müßte sich unter gewöhnlichen Verhältnissen in jeder vernünftigen Kleidung, in Leinen oder Wolle, als Knickerbocker oder als Jägerianer, oder besser noch auf irgend eines Meisters Worte zu schwören, wohl befinden. Dazu kann von Jugend an geübte Abhärtung sehr viel beitragen. Es ist mit der Abhärtung wie mit vielen Idealen; jeder kennt sie, jeder schätzt sie, aber die wenigsten richten sich nach ihnen. Immerhin ist anzuerkennen, daß heute Abhärtung mehr geübt wird als früher. Nur glaube niemand, daß die tägliche Bearbeitung der Haut mit kaltem Wasser das ganze Geheimnis der Abhärtung sei. „Das Wasser ist gut dafür, aber nur dann, wenn die sonstigen Forderungen der Gesundheitspflege nicht vernachlässigt werden. Man braucht zur Abhärtung der Haut nicht den großen Apparat einer Wasserheilanstalt. Tägliche Waschungen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser genügen dem Zweck meistens vollkommen. Selbstverständlich kann ein Verweichlicher oder Schwacher nicht sofort mit Wasser von natürlicher Temperatur anfangen, sondern wird allmählich von gewärmtem zu kälterem übergehen. Man stelle sich nach dem Aufstehen, nachdem man das Gesicht mit kaltem Wasser benetzt hat, in eine kleine Wanne, die 10 Ctm. hoch mit Wasser gefüllt ist, und bespüle mit den Händen oder einem Schwamm schnell den ganzen Körper. Rasches und kräftiges Abtrocknen, schnelles Anziehen, wenn nötig, zur Erwärmung ein paar Gänge durch das Zimmer oder ein paar Hantelübungen — und man hat einer Hauptpflicht gegen seine Gesundheit genügt. Auf Schnelligkeit bei und nach der Prozedur kommt viel an, weil die Reaktion und die Behaglichkeit dann eher eintreten. Diese Art der Abhärtung paßt aber weder für alte Leute noch für Kranke. Ist bei ihnen Abhärtung erwünscht, so muß der Arzt jeweiligen besondere Vorschriften angeben. Kalte Bäder und Waschungen der Füße sind nicht nur Abhärtungs-, sondern geradezu ein Heilmittel für solche, die an Fußschweiß und kalten Füßen leiden. Besonders ist das, übrigens lange vor Knicker geübt, zeitweilige Barfußgehen auf feuchtem Boden sehr nützlich, wie es überhaupt kein übles Abhärtungsmittel ist. Die Abhärtung der Haut des Gesichtes und der Hände verringert man soweit es irgend angeht, nicht durch Gebrauch von Schleiern und Handschuhen. Baden im Freien regt nicht nur an und erfrischt, sondern trägt auch viel zur Abhärtung bei.

Bei dem Versuch, Kinder abzu härten, muß man sehr streng individualisieren; gerade Kinder vertragen, da ihre Haut ja sehr zart, blutreich und empfindlich ist, plötzliche Wärmezunahme zuweilen schlecht. Reichlicher Aufenthalt in frischer und reiner, womöglich sonnendurchstrahlener Luft härtet sie auch ab und ist dabei unbedenklich. Viele geben ein schon angefangenes Abhärtungsverfahren auf, wenn sie sich dabei eine kleine Erkältung zuziehen. Das ist thöricht, denn ein solcher Zwischenfall beweist nichts gegen die Abhärtung überhaupt, sondern spricht nur dafür, daß sie unrichtig angefangen wurde.

Kein Verständiger wird hoffen, vollständig gegen alle Erkältungen gesichert zu sein, weil er sein Leben möglichst hygienisch eingerichtet hat. Das ist ja auch deshalb unmöglich, weil ja auch die in der Luft verbreiteten Infektionseime zu ihrer Entstehung beitragen. Sicher aber werden solche Keime in einem abgehärteten, widerstandsfähigen Körper einen ungezeigten Nährboden finden, und die Krankheit wird einen leichteren Verlauf nehmen.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Mittwoch, 15. März.

1/8 Uhr: P. Adams. (5. Passionsgottesdienst.)

Elite-Fahrräder,

ausgezeichnet durch goldene Medaille auf der Allgemeinen Sport-Ausstellung in Hamm i. W., sind unübertroffen durch ihr vorzügliches Material, ihren spielend leichten Gang, technische Vollkommenheit und größte Stabilität.

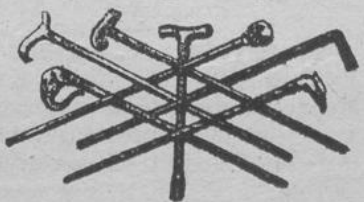
Alleiniger Vertreter für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Biedenkopf:
Laasphe. L. Dresler.

Zwei Schweizer-Ziegenlammern
— reine Rasse — sind zur Zucht
zu verkaufen bei
Laasphe. Ww. M. Rosenberg.

Champagner
Söhnlein & Co.
Schierslein & Co. Champagne
Rheingau Frankreich
Marken:
Rheingold, Carle Blanche,
Kaisermark, Grand Vin d'Als.
Bezug durch den Weinhandel.

Niederlage und Vertrieb:
Constantin Weiss & Co.
Weinhandlung,
Hilchenbach.

Neu eingetroffen:



Reiche Auswahl
Spazierstöcke,
als Hasel- und Eichenstöcke, Dörsenheimer, Stöcke mit Hirschhorn- und schwarzem Dornrücken.
Kinderspazierstöcke zc. zc.
Laasphe. W. Jung.

Für die Küche!

Dr. Detters Backpulver,
Dr. Detters Vanille-Zucker,
Dr. Detters Pudding-Pulver
a 10 Pfg. Millionenfach bewährte Recepte
gratis von
Erndtebrück. Heinr. Schmitz.



Bienenzuchtverein für Laasphe und Umgegend.

Samstag, den 19. März, Nach-
mittags 5 Uhr im Lokale des
Herrn Schuppert-Steinweg

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zur Confirmation:

Gefangbücher in feinen Einbänden
und großer Auswahl, sowie bessere
Schriften als Andenken an die
Confirmation empfiehlt

Laasphe. A. Ungardt.
Buchhandlung.

Bratheringe,
Geleeheringe,
Bismarckheringe,
Eingelegte Heringe,
Kollmops,
Ruff, Sardinen,
Sardinen in Öl,
Sardellen

empfehlen
Laasphe. Frau W. Hoch.

Klavierstimmer H. Pauli aus Marburg.

Stimmer der hiesigen Königl. Prä-
paranden-Anstalt, erlaubt sich hier-
mit, seinen in Kürze stattfindenden
Besuch höflich anzuzeigen und
bittet, werthe Aufträge im Witt-
gensteiner Hof sowie im Gasthof
zur Zigarnerie in Laasphe gü-
tigst abgeben zu wollen.

Gemüse- und Frucht-Conserven

in 1 und 2 Pfd.-Büchsen, Erbsen
in 1 Pfd.-Büchsen von 40 Pfg. an,
Wachs-Brechbohnen, Perl-Brech-
bohnen, Prinzbohnen, dicke Boh-
nen, Stangen-Spargel, Schnitt-
spargel, getr. Schneidebohnen.
Ananas, Erdbeer, Pfirsich, Reine-
clauden, Mirabellen, Pflaumen,
Kirschen.

Außerdem empfehle getr. Obst:
Apfel, Birnen, Pfirsiche, gemischtes
Obst pr. Pfd. 40 Pfg. Feigen,
Aprikosen, Datteln. Zweifelsfrei ver-
schiedener Qualitäten, alles in prima
Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Frau W. Hoch, Laasphe.

Hausmacher Eiernudeln
zu haben bei
Laasphe. Werner Schäfer.

Thee, Cacao und Chocolade

in feinsten Qualität zu haben bei
Laasphe. Werner Schäfer.
Bahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 23.
März, Vormittags 10 Uhr,
kommen in der Oberförsterwohnung
zu Banse

verschiedene Möbel, Haus-
geräth, Heu, Kartoffel zc.
öffentlich meistbietend gegen gleich
baare Zahlung zum Verkauf.

Hr. Oberförster Standinger.

Suche zum sofortigen Eintritt
einen

Schmiedegesellen.

Erndtebrück. Ludw. Bökel.
In der Gemeinde Amts hausen
wird zum baldigen Eintritt ein

Hirte gesucht.

Mehrere Interessenten.
Gesucht ein Mädchen für leichte
Hausarbeit.

Laasphe. C. Schröder,
Conditor.

Die Annahmestelle
für Erndtebrück und Umgegend
der Färberei und chemischen Wasch-
anstalt von Ad. Ademann,
Laasphe, befindet sich bei Herrn
Stellmacher Gaskler
in Erndtebrück.

Van Houten's Cacao

zu haben bei
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Acker-Verpachtung.

Von den Ackerländereien im Dillstein ist noch die zwischen den beiden nach dem Schlosse führenden Fußwegen belegene Parzelle, groß 9,84 Ar auf 6 Jahre aus der Hand zu vergeben.
Reflektanten wollen sich hier melden.
Wittgenstein, den 9. März 1899.
Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.



Heinrich Hahn, Gladenbach,

Eisengiesserei.

Anfertigung von

Grabkreuzen,

Monumenten,

Geländern etc.

in großer Auswahl.

Dauerhafte Vergoldung. Solide Preise.

Lieferung von

Grabdenkmälern

in Marmor, Granit, Syenit und Sandstein,
sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Praktisch! Wichtig für Landwirthe! Wichtig!
Neueste

Steinzeug-Milchentränkungs-Apparate
ohne Wasserführung.

Zu haben in runder und viereckiger Form in 6 Größen bei
Laasphe. Aug. Mittelmann.

CONSTANTIN WEISS & CO., HILCHENBACH
WEINHANDLUNG.

Weingutsbesitzer in Biebelshaus bei Bingen a. Rh.
Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.
SECT SOHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.
Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Meiner werthen Kundschaft in Stadt und Land beehre mich,
den Empfang sämtlicher Schuhwaren für die

Frühjahrs- und Sommersaison
ergebnis anzuzeigen. Außerdem empfehle

Konfirmanten-Schuhe und -Stiefel
in reichhaltiger Auswahl, in bekannt guter Qualität.
Laasphe. Wwe. Carl Wehn.

Zur Confirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in Knabenstiefeln, Bugstiefeln,
Sackenschuhen, niedrigen Schnür- und Bugschuhen, für
Mädchen Knopfstiefel, Bugstiefel, Spangenschuhe, Schnür-
schuhe u. s. w. von den feinsten Sorten an.

Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße.

Unterrichtsbücher für das **Elektrotechnik**

SEBASTIAN
O. Karmack

1. Elektrotechnische
Schule.

2. Maschinentechnik
Schule.

3. Bauingenieurwesen
Schule.

4. Maschinenbau
Schule.

5. Bauingenieurwesen
Schule.

6. Maschinenbau
Schule.

7. Bauingenieurwesen
Schule.

8. Maschinenbau
Schule.

Bund der Landwirthe.

Versammlungen werden abgehalten:

In **Fendingen** am 18. März, Nachm. 2 1/2 Uhr
bei Herrn Gastwirth Heinrich.
In **Elsoff** am 19. März, Nachm. 3 Uhr
bei Herrn Gastwirth Batta.
In **Baue** am 20. März, Nachm. 3 Uhr
bei Herrn Gastwirth Blecher.
In **Niederlaasphe** am 21. März, Nachm. 2 1/2 Uhr
bei Herrn Gastwirth Kroh.

Ueber Zweck und Ziele sowie Vortheile und Organisation des
Bundes der Landwirthe werden Vorträge gehalten.
Um recht zahlreichen Besuch Seitens der Landwirthe,
Handwerker und Freunde des Mittelstandes bittet
Der Vorstand des Bundes der Landwirthe

I. A. P. Sümmermann,

Landtags-Abgeordneter.

Zur Confirmation

empfehle **Schaft-, Zug-, Knopf- und Schnürstiefel** in reichhaltiger
Auswahl, unter Zusage reeller und billiger Bedienung.

Laasphe. Friedr. Schäfer

Mühlenverkauf.

Unterzeichneter will seine Be-
stimmung aus der Hand verkaufen.

H. Kuhmichel,
Fischelbach.

Pflanzkartoffel

aus Schlefien:
Frühreifen per Ctr. 3,60 Mk.
Prof. Merger " " 3,50 "
Magnum bonum " " 3,40 "
mit Sack

empfehle ab Cölbe unter Nachnahme
Cölbe. Heinrich Frey.

Waldpflanzen

liefert und pflanzt unter Garantie
sehr billig in Laub- und Nadel-
hölzer.

H. Müller,
Heinsberg i. W.

Fichten- Pflanzen

von 5 Jahrgängen, auch verschulte,
sehr gut und preiswürdig, empfiehlt

Bernhard Sasse,
Marmelade, Post Oberhundem.

Wer franko und sofortige Rück-
sendung verspricht, erhält franco
unter Preisangabe vom gewünsch-
ten Jahrgange zur Ansicht, weil
ich weiß, daß Jeder zufrieden ist.

Polysulfon,

Staatlich geprüft.
Gesetzlich geschützt.
Unbedingt Erfolg garantiert.

Neue Erfindung für häusliche, gewerb-
liche, und industrielle Wasche, Bleich-
und Reinigungswecke durch Einwirkung
von im Wasser löslichen, geruchlosen
Schwefelverbindungen, ohne jeden An-
griff der Wäsche und der Hände.
Das vorzüglichste Waschmaterial
für Wollwäsche.

Große Ersparnis an Seife, Zeit, Kohlen
und Bleiche. Dieses Material kann
daher den Hausfrauen nicht genug zur
Anwendung als das Billigste und Beste
empfohlen werden. Preis nur 25 Pf.
per Paket. Zu haben in allen Dro-
guen-, Material-, Colonial- und Sei-
fenhandlungen.

General-Dépôt:
Laasphe. I. Dresler.

Herren- und Knabenhüte

in großer Auswahl und zu billigen
Preisen empfiehlt
Erndtebrück. Emil Dürsch.

Nähmaschinen

von Mk. 47 an bis zu den feinsten.
Fahrräder
von Mark 130 an, direkt an Pri-
vate, liefert

Ferd. Schneider,
Biersdorf b. Daaden, Rhld.

Wegebau.

In der Separationsache von
Banke soll Freitag den 17.
d. Mts., Mittags um 12 Uhr
im Lokale der Wittwe Gastwirth
Blecher der Ausbau mehrerer
Separationswege in Höhe von
14 000 Mk. verbunden werden.

Kostenanschläge und Zeichnungen
liegen im hiesigen Geschäftszimmer
zur Einsicht aus.

Königl. Spezial-Kommission
Laasphe.

Jedem, welcher mit der Zah-
lung ihrer Kirchensteuer noch
im Rückstande sind, werden hier-
durch aufgefordert, dieselbe bei
Vermeidung der Zwangsbeitreibung
schleunigst an den Rentanten Hart-
nach zu entrichten.

Laasphe. Das Presbyterium.

Empfehle:

La. Sauerländer Saathaser,

Diamantmehl,

Weizenmehl 000,

Brodmehl (reines Kornmehl)

Kornschrot,

Safereschrot,

Gerstenschrot,

Maisschrot,

Korn- und Weizenkleie,

Safermehl und Grütze,

Erbsen und Bohnen

zu billigsten Tagespreisen und lie-
fere durch eigene Fuhrer frei in's
Haus.

Fendingen. Aug. Menn.

Sächsisches Magnum-

bonum

prima Sekartoffel,

Ende März lieferbar, empfiehlt

H. Gelz (Eder.)

Erndtebrück.

Für mein Feilenfabrikations-Ge-
schäft suche ich einen **Lehr-**

ling, meine Vergütung ist: in 3

Jahren 150 Mk. Lohn, freie Klei-

dung, Kost und Logis, event. auch

noch Taschengeld, sowie familiäre

Behandlung.

B. F. Albers,

Erndtebrück b. Milspe i. W.

Wir suchen zum baldigen Ein-
tritt 2 tüchtige, erfahrene

Fuhrleute zum Mühlenfuhr-

werk gegen hohen Lohn.

Eiserfelder Walzenmühle,

Act.-Ges., Eiserfeld b. Siegen.

Für Stall und Lagerarbeiten suche

auf bald einen kräftigen **jun-**

gen Mann im Alter von 15 bis

17 Jahren, der auch etwas mit

Pferden umzugehen versteht. Freie

Station im Hause und guter Lohn.

Albert Müller,

Lüttringhausen (Rhld.)

Mehrere

Strickerinnen,

sowie zwei ältere **Spulerinnen**

für dauernde Arbeit bei guten

Löhnen gesucht.

Laasphe. Aug. Melsheimer.

Den geehrten Bewohnern von

Erndtebrück und Umgegend bringe

mein reichhaltiges Lager in

Tapeten und Borden

nach neuesten Mustern in em-
pfehlende Erinnerung. Nicht Vor-
rathiges wird in kurzer Zeit ge-
liefert.

Erndtebrück. **W. Frank,**

Anstreichermeister.

Ostern

Berufswahl!

Verlangen Sie sofort Näheres
hierüber von der Direktion des
landw. Technikums, Rittergut
Haus Vorst bei Reichling, (Rhld.)

Alle Sorten

Grabkränze,

Kranzblumen,

Kranz-Schleifen

vorräthig.

Laasphe. W. Jung.